



griffe. Die Russen leiden an ausgeprägter Kriegsmüdigkeit. Jeden Tag kommen Überläufer zu uns und werden bestens aufgenommen und gelobt. Sie klagen über elende Verpflegung. Die russische Artillerie hat ihre Überlegenheit eingebüßt und leidet an Munitionsmangel. Brächtigste Vurschen sind die Rheinländer, mit denen ich den Schützengraben teile. Sie attackieren wie die Teufel, fast zu tapfer. Die Offiziere weit voraus, im Gegensatz zu den Russen, deren Offiziere sowohl hinter der Schwarmlinie liegen, als auch hinter der Front, mit der Pistole in der Faust, ihre Truppen zum Angriff vorführen. Die Russen sind tapfer, doch können sie sich nicht so auf ihre Soldaten verlassen, wie die Deutschen oder wie wir. Ich kann Sie versichern, daß unsere im Felde stehenden Truppen hart wie Stahl sind und bei weiterer Fürsorge für ihr körperliches Wohl auch den Winter siegreich durchhalten werden. Diesen Männern ist jede Furcht vor dem Tode geschwunden."

### Der Siegeszug der Wahrheit in Italien.

Rom, 4. Jan. (Chr. Bl.) Im „Mattino“ veröffentlicht der bisher nichts weniger als deutschfreundliche Eduardo Scarfoglio, der Gaite der Mathilde Serao, einen Leitartikel, in dem er den Wahnsinn des in Italien grassierenden Belgierkultus verspottet. Scarfoglio schildert in beredten Worten die unüberwindliche Kraft Deutschlands, das hundert Feinden trotzend, sicher sei, diese zu besiegen. Ueberall, wo Deutschland kämpft, in der Luft, unter dem Wasser, in den Meeren, in den fernen Kolonien oder auf deutschem Boden, in den Sümpfen des Ostens oder in den Schützengraben des Westens, überall betätigt es eine furchterregende Energie und unbeugsame Tapferkeit. Und gegen ein solches Volk — so fährt der Artikel fort — wollen die Narren und Verbrecher in Italien uns hegen, dieser unser angeblicher Feind hält ganz Belgien und 8 Provinzen Frankreichs besetzt. Er hat die Russen in zwei furchterlichen Schlachten niedergeworfen und ihr Heer erster Linie fast total vernichtet, er hat 1200 Kilometer strategische Bahnen auf französischem Boden gebaut, um seinen Offensivmarsch in Frankreich wieder aufzunehmen, und er besitzt nach der Versicherung der „Times“ noch über 4 Millionen Mann Reserve, die fast alle der berühmten Landwehr angehören. Und warum sollten wir uns in dieses furchtbare Abenteuer stürzen gegen ein Volk, das uns nie etwas zu Leide tat, das über 30 Jahre unser Verbündeter war, dem wir die Erfolge von 1859, dem wir Benedig und Rom verdanken? Wie konnte dieser Plan, dieser blutige Haß gegen diese Nation entstehen? Scarfoglio weist dann auf Italiens Interessen hin, die Slawen von der Adria fern zu halten und mit Oesterreich vereint Großpolen zu treiben. Wir sind fest überzeugt, so schreibt er, daß binnen wenigen Monaten Rußland und Frankreich aus dem Konflikt ausscheiden werden, schon zeigen sich in Rußland zahlreiche Symptome von Kriegsmüdigkeit und Friedensstimmung, und dasselbe wird naturgemäß in Frankreich eintreten müssen. Je mehr die Illusion der französischen Offensive sich als Trug erweist und die Franzosen die Unmöglichkeit des Marsches nach Berlin erkennen, desto offener wird sich die Wahrheit Bahn brechen, daß dieser ganze entsetzliche Krieg mit seinen unermesslichen Opfern an Menschenleben und Volkswohlstand einzig und allein geführt wird, um das Weltreich England von der deutschen Konkurrenz zu befreien. Der Sommer wird darum kaum in das Land gehen, ohne daß der ungeheure Konflikt auf seine natürlichen Grenzen, nämlich auf ein englisch-deutsches Duell, zurückgeführt sein wird.

### Deutsche Gefangene aus Westafrika.

Die „African Mail“ berichtet unter dem 25. Dezember auf Seite 121 aus Liverpool: In Liverpool machte die

Ankunft des Dampfers „Alfassa“ von der Elber-Dempster-Linie mit einer Anzahl deutscher Gefangener aus Westafrika Aufsehen. Die Gefangenen trugen fast alle leichte Tropenuniformen und standen unter der Bedeckung malarisch geseideter Mitglieder der eingeborenen westafrikanischen Polizeitruppe. Alle Gefangenen wurden zu einem Eisenbahnzug gebracht und nach einem nicht bekanntgegebenen Bestimmungsort übergeführt.

In England sind 40 Missionare und Missionskafente aus Kamerun eingetroffen, die zum Teil schon auf der Goldküste interniert waren.

### Greuel gegen Deutsche in Marokko.

Unter der Überschrift: „Französische Kulturschänder in Marokko“ veröffentlicht die Kölnische Zeitung einen langen Brief einer gefangengehaltenen Frau, aus dem hervorgeht, daß bei dem Überfall der in Oran eingetroffenen wehrlosen Deutschen durch die Franzosen französische Offiziere sich besonders rücksichtslos benommen und ihre Soldaten und den Böbel zum Überfall angehetzelt haben. Viele gefangene Deutsche haben noch heute an den erlittenen Verletzungen zu leiden.

Besonders schrecklich haben jene Deutschen gelitten, die aus Oran nach Casablanca zurückgeführt wurden. Sie wurden gefesselt in einen Lagerraum eingesperrt, so daß sie schließlich dem Ersticken nahe waren. Später wurden sie in tiefen Verlöchern untergebracht. Es handelt sich um die Deutschen, die den größten Landbesitz hatten und das höchste Ansehen bei den Eingeborenen genossen. Das Todesurteil ist in Casablanca gegen den deutschen Postbeamten Schjert vollstreckt worden, der im Besitze eines französischen Bildes war, das die Köpfe gefallener Marokkaner zeigte, die zur Abschreckung für die Stämme öffentlich auf Pfählen aufgesteckt waren. Alles, was gegen die Deutschen vorgebracht wird, liegt in der Zeit vor dem Kriege. Der Übersender des Bildes an Schjert wurde gleichfalls getötet. General Planey hat sich die Ausrottung der Deutschen in Marokko zum Ziele gesetzt.

Die gefangenen Deutschen haben eine schreckliche Behandlung zu erdulden, weshalb die Brieffschreiberin erklärt, daß sie jede Rücksicht gegen französische Gefangene bedauert. Kamentlich gefangene Frauen hätten unter der unwürdigen Behandlung sehr zu leiden. Zahlreiche Deutsche hätten sich vor französischen Kriegsgerichten zu verantworten wegen Handlungen, die jahrelang vor dem Kriegsausbruch liegen. Ein deutscher Reichsbeamter wurde deswegen auch erschossen.

### Berschiedene Meldungen.

Aus der Schweiz, 5. Jan. Wie aus London gemeldet wird, ließ der Primas der anglikanischen Kirche, der Erzbischof von Canterbury, am letzten Sonntag in fünf Millionen Exemplaren Gebete verteilen, worin Gott zum Schutz gegen eine Invasion angerufen wird. (Fr. Ztg.)

W.B. Bern, 5. Jan. (Nichtamtlich.) Oberst Müller schildert im „Bund“ ein Gefecht um Flixen und den misslungenen Durchbruchversuch der Franzosen bei Thiaucourt. Er sagt dazu: Die Deutschen verdanken ihre Erfolge neben dem geschickten Zusammenarbeiten der Infanterie und Artillerie ganz besonders der unerschütterlichen Disziplin, Standhaftigkeit, Ruhe und großen Schießfähigkeit ihrer Infanterie, welche den Feind kaltblütig aufs Korn nimmt, wenn er auf wirksame Schutzweite herangekommen ist. Was die Leute bisher in den Schützengraben ausgehalten haben, ist unbeschreiblich. Ohne die vorzügliche Verpflegung wären die Abgänge ungeheuer. Stellenweise stehen die Schützen bis über die Knie im Wasser, das sich in dem undurchlässigen Lehm Boden des Boebre überall ansammelt. Mit welcher Manneszucht und Ausdauer die Leute solche Anblicke ertragen, gehört auch zu dem Heldentum der Kriegsgeschichte. Als Trost bei dem ewigen Regen dient den Leuten einigermaßen das Bewußtsein, daß die drüben es auch nicht besser haben. Müller meint, für die allgemeine Kriegslage haben diese Kämpfe insofern Bedeutung, als sie zeigten, daß die deutsche Schlachtfront allenthalben stark genug sei, um selbst zum Angriff überzugehen.

Falle aber sollen Sie sich gerade durch Sehen überzeugen, durch Sehen, Sehen, Sehen, ja durch Sehen, mein Offizier! Kommt der Breuze heran, so sprengen wir den Tunnel und die große Brücke, ah, die große Brücke. Und dann ist jeder Angriff unmöglich. Aber erlauben Sie, unterbrach ich ihn. . . Erlauben Sie, erlauben Sie, mein Offizier, es ist unmöglich. Aber die Wärme hier, woher. . . Sie werden sehen, Sie werden alles sehen. Ah, die große Brücke. Und nun bitte ich, daß der preussische Trompeter uns einige Stücke vorblausen darf, wenn wir wieder antreten. Der Herr Gouverneur ist schon benachrichtigt. Sie werden einen neunzigjährigen Greis finden. Aber er ist voll der Ehre, voll der Ehre. Er wird sich eher töten, als daß er die Festung übergibt."

Ich ließ meinen Trompeter seine „Stückchen“ blasen, und vorwärts ging. Ich konnte mich eines herzlichen leisen Lachens nicht erwehren, als ich die stolzen Schritte des Knaben, des Führers und seiner sechs Soldaten sah. Die Musik begeisterte ihr altes treues Soldatenherz. Unsere Pferde nickten mit den Köpfen.

Hatte ich vorher an Schillers Drachentöter gedacht: „Mut zeigt auch der Mameluk, Gehoramt ist des Christen Schmutz“, oder daß ich den Mont-Salvage hinanritt als „tumber“ Barcival, so kam mir nun der Gedanke, daß ich dem lustigen dicken König vom Poetot einen Besuch abstatten wollte.

Lange schon hatten wir ein dumpfes Geräusch vernommen. Plötzlich, bei einer Wiegung der Schneckenstraße, hielt ich im Rud meinen Denks an. Dem Trompeter blieb mit einem schrecklichen Mißlaut sein „Stückchen“ in den Rippen liegen.

Vor uns zeigte sich eine wohl vierzig Meter lange Brücke, die über eine grauenhafte Söllentese führte. An unserer Seite und an der gegenüberliegenden führten die Felsen lotrecht hinunter. Am Rande stiegen ungeheure Lammen in die Lüste. Einige abgestorbene standen schräg oder lagen wagrecht über dem Schlunde. Wasserfälle, Gießbäche, große und kleine Rinnen sprangen und schossen, rauschten, polterten und plätscherten hinab. Aus dem Tal selbst quoll ein grauweißer Dampf empor, ohne uns zu erreichen. Jeweilen sahen wir, oder so schien es uns wenigstens, einen breiten, schnell vorbeizurädelnden Strom unten.

(Fortsetzung folgt.)

Zürich, 5. Jan. (W.B. Nichtamtlich.) Der „Neuen Züricher Zeitung“ zufolge werden die französischen Kavallerieoffiziere jetzt, da der Stellungskrieg vorherrscht und der infolge der großen Verluste eingetretene Pferdemangel durch die Ankaufskommission in Amerika nicht beseitigt worden ist, dem Fliegerkorps zugeteilt, wozu sie sich besonders eignen, da sie im Erkunden gut geübt sind.

Lyons, 5. Jan. (W.B. Nichtamtlich.) „Progres“ meldet aus Dänkirchen: Der Bürgermeister von Dänkirchen erklärt in einem Aufruf an die Bevölkerung der Stadt: Der Angriff des Feindes gegen die Zivilbevölkerung am 30. Dezember hat eine große Anzahl Opfer gefordert. Um eine Wiederholung einer derartigen Katastrophe zu vermeiden, müsse die Bevölkerung nicht auf der Straße verweilen, wenn deutsche Flugzeuge die Stadt überfliegen und sich nicht an den Ort begeben, wo Bomben niederfielen.

Paris, 5. Jan. (W.B. Nichtamtlich.) Wie Clemenceau greift nunmehr auch der „Gaulois“ die vielen Drückeburger unter den jungen Franzosen an, welche als „fils a papa“ sich um den Dienst in der Feuerlinie herumdrücken und daß sie von der französischen Regierung begünstigt würden. Adolphe Chenu meint im „Gaulois“, man könne aus ihnen mindestens ein Armeekorps bilden. Clemenceau findet Chenu bescheiden und erklärt, mit Leichtigkeit seien zwei zu bilden. Bevor man die Japaner von dem anderen Ende der Welt geholt, wäre es gut, wenn man zuerst der Gesamtheit der jungen Franzosen den Weg zur Front zeigen würde. Wie viele Phrasen habe man nicht über die Einrichtung der allgemeinen Wehrpflicht gemocht; der Augenblick sei gekommen, sie anzuwenden.

Amsterdam, 5. Jan. (Tl.) Die Russen haben Dampfboote armiert, die auf der Weichel gute Arbeit verrichten und die Deutschen daran hindern, sich auf der Insel an der Mündung der Sjura festzusetzen. Die Deutschen veruchten, diese Boote aus der Luft zu bombardieren, jedoch erfolglos. An der Mündung zeigen die Deutschen lebhaftige Tätigkeit. Ueber den flachen 30 bis 35 Meter breiten Strom finden fortwährend Duell aller Geschützarten statt. Sehr große Granaten sind in die russischen Schützengraben gefallen, so daß man annahm, man habe die berüchtigten 42 cm vor sich. Auch eine neue Art von Geschossen feuern die Deutschen aus ihren Laufgräben. Die russischen Offiziere haben diese neuen Projektile Lufttorpedos genannt. Es sind Bomben mit Zündschnuren, die durch einen unbekanntem Mechanismus in einer Entfernung von wenigen hundert Meter abgefeuert werden, also etwa in der Entfernung, die die feindlichen Stellungen diesseits und jenseits des Flusses von einander trennen. Die Russen verwenden Handgranaten. (Morgenpost.)

Wien, 5. Jan. (Nichtamtlich.) Die „Neue Freie Presse“ meldet: Die amerikanische Regierung hat Auftrag gegeben, daß die Flotte, die im Begriffe war, zur Eröffnung der Weltausstellung in San Francisco nach dem Stillen Ozean abzusenden, im Atlantischen Ozean zurückgehalten werde. Dies ist selbstverständlich nicht so zu deuten, daß sich in den Beziehungen zwischen Washington und London eine Krise, die über diplomatische Reibungen hinausgeht, vorbereitet, aber diese Maßregel zeigt, daß Präsident Wilson durch die öffentliche Meinung des Landes gedrängt wird, seinen Standpunkt in der für Amerika so wichtigen Schiffsfrage tatkräftig geltend zu machen und in London durch ungewöhnliche Rundgebungen merken zu lassen, daß seine Forderungen berücksichtigt werden müssen.

Coblenz, 5. Jan. Der unbemannte französische Fesselballon, der am 31. Dezember bei dem Ort Kruft in der Nähe von Coblenz niedergegangen und dann von Pionieren verpackt nach Coblenz gebracht worden war, ist in der Gegend von Toul entwichen.

Milano, 5. Jan. Ein Offizier und sechs Soldaten wurden heute früh an der österreichischen Grenze der Provinz Vicenza von einer Lawine verschüttet. Sie wurden noch nicht gefunden.

Zürich, 5. Jan. Aus Serbien kommen dringende Hilferufe wegen der furchtbaren Not der Zivilbevölkerung, unter welcher der Nahrungsmangel und die Krankheiten überhandnehmen. Sehr groß ist auch der Mangel an Medikamenten für die Verwundeten.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

\* Amtlich durch W.B. aus Berlin: Dem Kriegsministerium geben noch immer Erfindervorschläge, Anerbietungen und gut gemeinte Ratschläge in überaus großer Zahl zu. Die Einleider mögen überzeugt sein, daß jede Anregung gewissenhaft geprüft wird, und daß die Heeresverwaltung diese von patriotischem Sinn getragene Mitarbeit aller Volkstreue dankbar anerkennt, sie wollen aber nicht erwarten, daß in jedem Falle eine Antwort an sie ergeht. Der Umfang, den die Geschäfte des Kriegsministeriums angenommen haben, macht es erforderlich, jede nicht unbedingt notwendige Arbeit zu vermeiden und alle Kräfte der größten und wichtigsten Aufgabe dieser Zentralbehörde, nämlich der Versorgung unseres immer noch wachsenden Heeres mit allem Notwendigen, zuzuwenden.

\* Am 7. Januar vollendet König Ludwig III. von Bayern das 70. Lebensjahr. Der König spricht in einem Handschreiben an den bayerischen Staatsminister des Innern v. Soden den dringenden Wunsch aus, von größeren Festlichkeiten anläßlich des Geburtstages abzusehen. Das Handschreiben sagt weiter: Festschiff ist meine Zuversicht, daß ein siegreiches Niederringen unserer Feinde uns einen dauernden Frieden sichert, der wert ist der schweren Opfer, und der mir die Möglichkeit gibt, das Land und das Volk wieder vorwärts zu führen auf dem Wege wirtschaftlicher Erstarbung und kultureller Entwicklung. Gott schütze mein liebes Bayern! Er schirme Kaiser und Reich und verleihe den deutschen und den in treuer Waffenbrüderlichkeit verbündeten österreichisch-ungarischen Heeren den Sieg über unsere Feinde! Dies ist der innige Wunsch, mit dem ich zu meinem 70. Geburtsfeste meine lieben Bayern begrüße. Ich ersuche Sie, mein lieber Staatsminister, diesen Erlaß zu veröffentlichen und gleichzeitig bekanntzugeben, daß ich aus Anlaß meines Geburtsfestes eine Spende von 100 000 Mark zur Verfügung stelle, mit der Bestimmung, daß sie zur Fürsorge für die Angehörigen der Kriegsteilnehmer und zur Linderung durch den Krieg verursachter Notlage verwendet werde.

Neuen  
h Ra-  
hersch  
emangel  
worden  
sonders  
melbet  
Markt in  
riff des  
hat eine  
erung  
nge die  
en, wo  
mencau  
erger  
a" sich  
dass sie  
Boofat  
bedestens  
scheiden  
or man  
dore es  
anzosen  
n habe  
pflicht  
Dampfen  
und  
Män-  
diese  
s. An  
der den  
ährend  
sind in  
nahmen,  
ue Art  
graben.  
pedos  
in einen  
wenigen  
ernung,  
Flusses  
anaten.  
Neue  
Re-  
e, die  
lung  
abzu-  
dge  
cht so  
Waf-  
atische  
Maß-  
liche  
Stand-  
frage  
durch  
, daß  
liche  
Kraut  
n von  
ar, ist  
aten  
e der  
e. Sie  
gende  
ivil-  
b die  
h der  
riegs-  
e, An-  
beraus  
sein,  
d daß  
m ge-  
nt, sie  
te Anst-  
te des  
es er-  
u ver-  
Auf-  
rgung  
allein  
von  
einem  
c des  
von  
s ab-  
st ist  
nferer  
ert ist  
ot, das  
dem  
Ent-  
chirme  
en in  
schick-  
Dies  
D. Ge-  
e Sie,  
lichen  
neines  
Ver-  
fänge  
auf  
pendel

**W.T.B.** meldet amtlich aus Berlin unter dem 5. Januar: In der heutigen Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme: der Entwurf einer Verordnung über das Ausmaß von Brotgetreide, der Entwurf einer Verordnung über das Verfüttern von Brotgetreide, Mehl und Brot, der Entwurf einer Verordnung über die Bereitung von Backwaren und der Entwurf einer Verordnung betreffend Änderung hinsichtlich der Kapitalbeteiligung an einem Unternehmen.

### Schweiz.

Die „Neue Zürcher Zeitung“ bringt unter dem Titel „Wo steuern wir hin?“ einen aufsehenerregenden Artikel, der dem Blatt von einer hervorragenden Persönlichkeit des Schweizer Handels zuging.

In dem Artikel heißt es, daß der ganze Mangel an Getreide, Petroleum, Baumwolle und Metall in der Schweiz darauf zurückzuführen sei, daß England die für die Schweiz bestimmten Waren abfange und beschlagnahme oder sonst zu verhindern wisse, daß sie von italienischen und französischen Häfen zu uns gelangen. Die Großmacht Amerika läßt sich von England die vollständige Unterbindung ihrer Schifffahrt und ihres Handels mit den neutralen Staaten Europas gefallen, und es ist anzunehmen, daß auch die leistungsbereite amerikanische Protestnote daran kaum etwas ändern wird. Italien erträgt die Diktatur des englischen Gesandten, während der Minister von der Tribüne der Kammer verkündet, daß die Nation nie größer dagestanden habe als jetzt. In den italienischen Häfen überwachen englische Agenten das Ausladen und die Expedition der Güter. Holland muß sich die vollständige Unterbrechung seines Handels gefallen lassen, den es nicht einmal mit eigenen Schiffen mit seinen eigenen Kolonien aufrechterhalten kann, und der Dreikönigstag im Norden scheint auch nur zu der Feststellung geführt zu haben, das man sich eben fügen müsse. Es sei daher an der Zeit, offen über diese Dinge zu sprechen, die sich jetzt abspielen. In der Offenheit, die der Schweizer Demokratie entspreche, solle geurteilt werden, ob und wann die Wahrung der nationalen Ehre Einhalt gebietet gegenüber Zumutungen, die der Schweiz als neutralem, aber auch selbständigem Staat gemacht werden. Der Artikelschreiber warnt zum Schluß davor, sich von einer plötzlichen unabänderlichen Verwicklung überraschen zu lassen und empfiehlt, von Anfang an mitzuspoken und mitzuhandeln. Das Schweizer Volk müsse sich klar darüber werden, daß England die Stellung der Schweiz als neutralen und selbständigen Staat schwer verlege.

### Albanien.

Bestige Kämpfe um die Stadt Durazzo scheinen neuerdings zwischen den Aufständischen einerseits und dem von den Italienern unterstützten Essad Pascha andererseits entbrannt zu sein.

Wenigstens berichten italienische Blätter: Die Aufständischen forderten durch einen vom muslimatischen Komitee unterzeichneten Brief, daß man ihnen die Gesandten Frankreichs und Serbiens ausliesere. Eine halbe Stunde nach Mitternacht begann der Angriff auf die Stadt. Essad Pascha, der zu den Laufgräben gegangen war, teilte der italienischen Gesandtschaft mit, daß eine ernste Gefahr bestehe und forderte jede nur mögliche Hilfe. Die Gesandtschaft unterrichtete die italienischen Kriegsschiffe im Hafen. Um 2 1/2 Uhr morgens gaben die Kriegsschiffe „Misurata“ und „Sardegna“ zur Verteidigung der Stadt einige Kanonenschüsse ab. Man erreichte dadurch, daß das Gewehrfeuer der Aufständischen aufhörte. Die italienische Kolonie hat sich mit den Gesandtschaften Italiens, Frankreichs und Serbiens an Bord der Schiffe „Sardegna“ und „Misurata“ begeben.

### Italien.

Die Stellung Papst Benedikts XV. zum Kriege wird beleuchtet in einer Mitteilung aus London. Auf die Bitte des Londoner „Daily Chronicle“ an den Papst um eine Äußerung zu Beginn des neuen Jahres, ließ dieser durch den Kardinalstaatssekretär Gaipparri antworten, daß er den Krieg nicht aushalten könne, tue er alles, um seine schmerzlichen Folgen für die armen Gefangenen und die trostlosen Familien zu lindern. Er beschwöre die Regierungen der kriegführenden Staaten, dem schrecklichen Krieg ein Ende zu setzen, und fordere die Presse aller Länder auf, ihm mit aller Macht bei dieser Friedensmission beizustehen. Der Heilige Stuhl hat auf seine Anregung betreffend den Austausch kriegsuntauglicher Gefangener von Deutschland, England, Österreich-Ungarn, Rußland, Montenegro, Serbien und der Türkei günstige Antworten erhalten. Frankreich ließ durch Vermittlung des belgischen Vertreters am Heiligen Stuhl seine Zustimmung zu erkennen geben.

### Aus In- und Ausland.

**Berlin, 5. Jan.** Der Kaiser sandte an das preussische Staatsministerium in Beantwortung des Neujahrswunsches eine Dovesche, in der er dem Ministerium für seine Arbeit dankt. Gott möge geben, daß das neue Jahr weitere Siege und ehrenvollen Frieden bringe.

**Leipzig, 5. Jan.** Zum erstenmal wurde in Leipzig ein Sozialdemokrat, der Vorstand der Leipziger Ortskrankenkasse, Bollender, zum Stadtverordneten-Vizepräsidenten gewählt.

**Lissabon, 5. Jan.** Die Regierung hat Maßnahmen getroffen, um zu verhindern, daß deutsche Ausflüchtlinge, welche bisher den Handelsbureaus und den Zeitungen in großer Zahl zugingen, weiter eingeführt werden können.

**Buenos Aires, 5. Jan.** Die argentinische Regierung erhielt von der argentinischen Gesandtschaft in Asuncion die Nachricht, daß der Präsident von Paraguay in Freiheit gesetzt und die Führer der revolutionären Bewegung verhaftet worden seien.

**Wer Brotgetreide verfüttert, verflündigt sich am Vaterland und macht sich strafbar.**

### Feldpostwinke für das Publikum.

(Fortsetzung.)

9. Der Absendervermerk auf den Feldpostsendungen soll auch die Angabe des Wohnortes umfassen, weil sich namentlich auf den Feldpostpäckchen der Briefaufgabestempel oft nicht deutlich abdrucken läßt.

10. Außer einer richtigen Feldadresse ist eine durchaus dauerhafte Verpackung die Vorbedingung dafür, daß die Sendungen im Felde ankommen. Man bedenke, daß die Feldpostfäcke draußen im Felde nicht so sorgsam wie daheim angefaßt werden können, und daß ihr Inhalt oft auf freiem Felde auch in Sturm und Regen fortirt werden muß. Sendungen, die das

nicht aushalten, gehen entzwei, und der, für den sie bestimmt waren, geht bei der Postverteilung leer aus.

11. Man nummeriere die Sendungen. Briefe der Familienglieder an denselben Empfänger im Felde sammelse man und lege sie zusammen in einen Briefumschlag, damit sich die Feldpost nicht mit allen diesen Briefen einzeln, sondern nur mit einem Briefe zu befassen braucht.

12. Man bitte den Angehörigen im Felde, daß er sich dauernd über die richtige Feldadresse auf dem Laufenden hält und jede Aenderung sofort nach Hause mitteilt.

(Fortsetzung folgt.)

## Aus Nah und Fern.

Herborn, den 6. Januar.

\* (Vom Eisernen Kreuz.) Die Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. Klasse, die dasselbe im Kriege gegen Frankreich 1870/71 in den unteren Chargen, bis zum Feldwebel einschließlich, erworben hatten, erhielten laut einer im Juni des Jahres 1878 erfolgten reichsgesetzlichen Bestimmung vom 1. April 1878 ab einen monatlichen Ehrensold von drei Mark auf Lebenszeit. Diese Ehrenzulage erhielten von diesem Zeitpunkt ab unter den obigen Voraussetzungen auch die Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, wenn sie zugleich das Preussische Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse oder eine diesem gleichzuachtende militärische Dienstauszeichnung der anderen Bundesstaaten besaßen. Nach den Bestimmungen vom 4. August 1914 werden die Inhaber des Eisernen Kreuzes, die dasselbe im jetzigen Kriege erworben, denselben Ehrensold unter denselben Voraussetzungen nach verfassungsmäßiger Regelung zu gewärtigen haben.

\* Zu Hauptleuten wurden befördert: Die Oberleutnants der Landwehr a. D.: Kolb, Raab, Richter und Wolff, alle vom Landsturmbataillon Wehlar in Belgien. — Zum Leutnant wurde befördert: Feldwebelleutnant Döring, ebenfalls von dem obengenannten Bataillon.

\* Die „Frankf. Ztg.“ schreibt: Wir werden von wohlunterrichteter Seite darauf aufmerksam gemacht, daß es sich empfiehlt, mit der Versendung von Gaben für das Ostheer einige Zeit, etwa acht bis zehn Tage, Pause zu machen. Die Abfuhr der Spenden ist immer noch in sehr spärlichem Umfange möglich. Allein in Gnesen standen noch vor wenigen Tagen etwa 150 Eisenbahnwagen mit Liebesgaben, deren Weiterbeförderung vorläufig zum mindesten zweifelhaft ist. So lange derartige Stodungen noch bestehen, wird man namentlich mit verderblichen Sachen, Eßwaren und dergleichen, am besten zurückhaltend sein.

\* Die Bahnhofs-pförtner, die noch mit den alten Brustschildern mit der Aufschrift „Portier“ ausgerüstet sind, sollen jetzt solche mit der vorschrittmäßigen Uezeichnung „Pfortner“ erhalten.

**Viden.** Dem Gesezten Theodor Hölter von hier, beim Rast. Feld-Alt.-Reg. Nr. 27, wurde am 22. Dez. das Eisene Kreuz verliehen.

**Saiger.** Bei dem Bahnbau in Dillbrecht stürzte der 15jährige Lokomotivbeizer Kleine von seiner Maschine ab und wurde überfahren. Der junge Mann verstarb nach wenigen Augenblicken.

**Marienberg.** Herr Oberleutnant Landesbaumeister Schneiders von hier, wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

**Von der Lahn.** Das Weilburger Kgl. Gymnasium kann in diesem Jahre auf ein 375jähriges Bestehen zurückblicken. — Referendar Dr. Max Rosenenthal von Wehlar hat die große Staatsprüfung als Gerichtsassessor abgelegt und bestanden. — Oberleutnant D. L. Kauter, Adjutant beim Bezirkskommando in Limburg, und Oberleutnant Doebeil beim Landsturm-Ersatz-Bataillon in Limburg, wurden zu Hauptleuten befördert. — Im verfloffenen Jahre hat das Bistum Limburg elf Priester durch den Tod verloren.

— Infolge der auch namentlich durch die Presse verbreiteten Aufklärung gehen der Reichsbank fortwährend seither zurückgehaltene erhebliche Goldbestände zu. So sammelten innerhalb der letzten zwei Monate die Kreisparlamente in Weilburg 50,000 M., die Stadtkasse in Wehlar 40,000 M., die Gemeindekasse in Rechtenbach über 30,000 M. in Gold und lieferten es an die Reichsbank ab. Eine in dem Dorfe Pöhlchen bei Siegen vorgenommene Sammlung des Goldes ergab 4300 Mark.

**Diez, 5. Jan.** Unsere drei Kasernen, die bisher für Lazarette eingerichtet waren, sind wieder geräumt worden. Die Lazarette wurden in vier große Privatwohnungen verlegt. Ueber 300 größtenteils Leichtverwundete sind gegenwärtig hier untergebracht.

**Bad Homburg.** Um der Kartoffeln zu steuern, hat die städtische Verwaltung 800 Zentner aus Unterfranken bezogen. Der Verkaufspreis ist für den Zentner auf 3,25 M. festgesetzt. Die Kartoffeln werden in Quantitäten bis zu zwei Zentnern durch die Stadt abgegeben.

**fr. Frankfurt, 5. Jan.** Am gestrigen Frankfurter Viehmarkt, dem ersten des neuen Jahres, waren die Preise für Rinder, Kühe und Schafe denen gleich, die auf den letzten Märkten des alten Jahres gezahlt wurden. Auf dem Schweinemarkt dagegen trat ein erheblicher Preissprung gegen die letzten Märkte im alten Jahre ein. Er machte 9—10 Pfennig für das Pfund Schlachtgewicht aus, sodas für vollfleischige Schweine von 80—150 Kilo 84—86 Pf., für solche unter 80 Kilo 83—85 Pf. für das Pfund Schlachtgewicht gezahlt wurden. Bei einem Auftrieb von 2000 Stück und lebhaftem Handel wurde das Angebot rasch verkauft. Zum Vergleich seien die Preise für Schweine, die am ersten Frankfurter Hauptviehmarkt 1913 und 1914 gezahlt wurden: Sie betrugen am 6. Januar 1913 87—89 Pf., am 5. Januar 1914 73—75 Pf. für das

Pfund Schlachtgewicht. In den Kreisen der Produzenten und der Händler gewinnt man den Eindruck, als bringe der Februar keinen allgemeinen Preisrückgang in Schweinen. — Auf dem heutigen Markt in Wiesbaden waren die Preise für Schweine um 7—8 Pfennig pro Pfund Schlachtgewicht niedriger als auf dem Frankfurter Markt.

**fr. Wiesbaden, 5. Jan.** Regierungs- und Schulrat Böcker wurde zum Geheimen Regierungsrat ernannt.

— Auf den Neujahrswunsch der Stadt an den Kaiser ist aus dem Hauptquartier beim Oberbürgermeister ein Danktelegramm eingelaufen, in dem der Kaiser dem Wunsche und der Freude Ausdruck gibt, in der schönen Stadt Wiesbaden nach der schweren Kriegszeit der Erholung und Ruhe pflegen zu können.

— Für den an die Oberrechnungskammer nach Potsdam veretzten Leiter der Regierungsabteilung für Kirchen- und Schulsachen, Herrn Dr. Michell, ist ein Nachfolger noch nicht berufen worden. Bis zu dessen Bestellung führt Herr Geheimer Regierungsrat Schulz die Leitungsgeschäfte.

**fr. Aus dem Rheingau, 5. Jan.** Die Bäckermeister in Geisenheim beschloßen, das 3-Pfennig-Brötchen in ein 5-Pfennig-Brötchen umzuwandeln. Die Hausfrauen bestellten daraufhin die Brötchen ab, infolgedessen die Bäcker den Rückzug antraten und mit 3-Pfennig-Brötchen wieder aufwarteten.

**fr. Rudesheim a. Rh., 5. Jan.** Im Alter von 62 Jahren verstarb hier nach kurzem, schwerem Leiden der Weingutsbesitzer und Mitinhaber der weltbekannten Weinfirma „Johann Baptist Sturm“, Herr Otto Sturm, eine im Rheingau weit über dessen Grenzen hinaus bekannte Persönlichkeit.

**Wehlar.** Dem aufsichtsführenden Richter am hiesigen königlichen Amtsgericht, Herrn Amtsgerichtsrat Raab, ist der Charakter als Geheimer Justizrat verliehen worden.

**Wiesbaden, 5. Jan.** Auf dem heutigen Wochenmarkte kostete: Butter das Pfund 1.10—1.20 M., Hühnerer 1 Stück 13—14 Pf., Gänse das Pfund 65—75 Pf.

**Marburg.** Auf dem hiesigen Hauptbahnhofe geriet der Postauswärtiger Herbold unter die Räder eines einfahrenden Postzuges, die ihn gräßlich verstümmelten.

— Das Eisene Kreuz 1. Klasse wurde Herrn Hauptmann Herbert Schulz verliehen, dem Sohne des Herrn Zollrats Schulz von hier. Seine Kompanie hatte bis vor kurzem bereits 66 Eisene Kreuze 2. Klasse.

— (Universität.) Die Vorlesungen nahmen am 7. Januar wieder ihren Anfang.

**fr. Aus Hessen, 5. Jan.** Die Zahl der unter den Jahren stehenden Volksschullehrer im Großherzogtum Hessen beträgt zurzeit 1000. Von diesen sind nach den letzten Feststellungen 80 gefallen, 45 sind mit dem Eisernen Kreuz dekoriert worden.

**Siegen.** In Langenau bei Kreuzthal brachen eine Anzahl Kinder auf dem Eise ein. Den hinzuspringenden erwachsenen Personen gelang es, fünf Kinder zu retten, aber drei ertranken, nämlich die 12- und 13-jährigen Töchter der Familie Wagner und die 10-jährige Tochter der Familie Stähler.

— Von einem verheerenden Brandunglück wurde das westfälische Städtchen Borgentreich heimgesucht. Im Ganzen sind 14 große Wohnhäuser mit anschließenden Wirtschaftsgebäuden, Stallungen, nebst allen Ernte- und Futtermitteln, landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten usw. vollständig eingeäschert worden.

**fr. Schlüchtern, 5. Jan.** Die Familie des Franz Wiegand in Fließen ist durch den Krieg schwer heimgesucht worden. Nachdem in den ersten Kämpfen auf belgischem Boden zwei Söhne des Wiegand gefallen waren, ist jetzt die Nachricht eingetroffen, daß auch der dritte Sohn, der Gesezte Aloys Wiegand im Lazarett zu Weh der in den Kämpfen im Westen erhaltenen Schrapnellverwundung erlegen ist. Am 4. Januar fand dort die Beerdigung statt.

**fr. Ziegenhain, 5. Jan.** Ein Wiedersehen eigener Art erlebte ein in der Schwalmgegend angelegener Gutsbesitzer, der jetzt unter den Fahnen steht, auf dem östlichen Kriegsschauplatz. Derselbe war dort in russische Gefangenschaft geraten und hörte plötzlich zu seiner großen Ueberraschung beim Abtransport aus den feindlichen Reihen seinen Namen rufen und zu gleicher Zeit einen Russen auf ihn voller Freude zu eilen. Der Gutsbesitzer erkannte in diesem einen bei ihm seit Jahren beschäftigt gewesenen Saisonarbeiter.

**Fulda.** In Hammelburg rief ein Dohse seinem Führer auf dem Wege nach dem Schlachthause aus. Er stürmte gegen einen Ahrenladen und sprang durchs große Schaufenster in den Laden. Hier richtete das Tier in wenigen Augenblicken ein furchtbares Chaos an. Der Schaden beträgt Tausende von Mark.

**Von der Mosel.** Von der Seminar-Klasse zu Münstermaffeld, die nach abgelegter Notprüfung ins Feld bezogen waren, sind von den 28 jungen Lehrern bereits 12 den Heldentod fürs Vaterland gestorben.

**Hamm.** Mit dem Eisernen Kreuz 1. und 2. Klasse wurde der Russtetier Ferdinand Drees aus Hamm ausgezeichnet, der dem Infanterie-Regiment Nr. 47 zugeteilt ist. Er befand sich zur Heilung in einem Feldlazarett, als er erfuhr, daß in der Nähe ein schwerer Kampf tobte. Kurz entschlossen sprang er vom Krankenlager auf, nahm sein Gewehr und eilte hinaus. Seinem Beispiel schlossen sich unterwegs große Gruppen Soldaten an, denen er bald als Führer diente. Ihr Ansturm auf den Feind war so glücklich, daß sie nach kurzer Zeit zwei feindliche Fahnen, eine Batterie von acht Geschützen erbeuteten und 80 Franzosen zu Gefangenen machten. Für diese heldenhafte Tat erhielt Drees auch noch das bairische Verdienstkreuz mit Schwertern.

**Berlin, 5. Jan.** Zur Schonung unserer Getreidevorräte sind bereits Vorschriften erlassen, die in den Bäckereibetrieb eingreifen. Durch die in diesen

rats dürften den Bäckereien neue Beschränkungen in der Verwendung ihrer Materialien auferlegt werden, die im Interesse der Lebensmittelversorgung unerlässlich sind. Um zu erreichen, daß diese Bestimmungen auch überall in ihrem Umfange befolgt werden, wird eine ständige Kontrolle der Bäckereien als notwendig erachtet, die vom Organ der Polizeiverwaltung oder durch Sachverständige, wie z. B. Nahrungsmittelchemiker ausgeübt werden soll. Für die Ausübung dieser Kontrolle dürften eingehende Bestimmungen erlassen werden.

Berlin, 6. Jan. In Magdeburg verstarb im Alter von 74 Jahren der bekannte Kanzleirechner Generalsuperintendent Vieregg. Er erfreute sich großer Volkstümlichkeit und begleitete im Jahre 1898 den Kaiser auf seiner Reise nach Jerusalem.

Königsberg, 1. Pr. (WB. Nichtamtlich) In einer Versammlung von Ostpreußen in Berlin wurden die Zeitungsnachrichten erwähnt, aus denen hervorgeht, daß die Zahl der aus Ostpreußen geflüchteten Personen insgesamt auf 500 000 bis 800 000 zu schätzen sei, und daß der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen annähme, 200 000 bis 500 000 Flüchtlinge werden nicht mehr in die Heimat zurückkehren. Diese Angaben sind, wie schon der Vorkührende in jener Versammlung betonte, völlig unzutreffend. Es ist keine Rede davon, daß eine halbe Million oder noch mehr Ostpreußen ihre Heimat verlassen haben. Die Zahl der Flüchtlinge ist auf 200 000 bis 300 000 zu schätzen. Selbstverständlich ist niemand der Ansicht, daß die Flüchtlinge in der Anzahl, die sich der letzten Ziffer nähert, nach Friedensschluß nicht mehr nach der Heimat zurückkehren werden. Daß ein Teil, insbesondere solche Personen, die schon in anderen Provinzen Verwandte wohnen haben, entgeltlich fortbleiben werden, ist leider zu befürchten. Die große Heimatliebe bei der weit überwiegenden Zahl der Ostpreußen und die Maßregeln, welche der Staat später zur wirtschaftlichen Förderung der Zurückkehrenden zu ergreifen entschlossen ist, bieten aber die Gewähr, daß bei weitem die Mehrzahl der jetzt Geflüchteten zurückkehren wird. Darüber hinaus muß aber nach dem Kriege alles daran gesetzt werden, um durch Maßregeln der Inneren Kolonisation und durch die Förderung der Entwicklung aller Gewerbe, vor allem durch die Zurückführung von Deutschen aus dem Auslande nach Ostpreußen, schon vor dem Kriege der menschenarmen Provinz neues Blut zuzuführen.

sc. Aus Franken, 5. Jan. Aus dem 120 Seelen zählenden Ort Lindach steht kein Einwohner unter den Fahnen. Gewiß ein seltener Fall.

Amsterdam, 5. Jan. (Str. Frkf.) Aus Rosendaal wird gemeldet, daß sich am Sonntag Abend auf der Linie Antwerpen—Esschen ein Eisenbahnzug zusammenstößt ereignet habe. Ein Personenzug aus Antwerpen sei auf einen Militärzug gestoßen. Ein Bagagewagen und ein Personenzug seien vernichtet worden, die übrigen Wagen seien entgleist. Der Militärzug sei leer gefahren. Im Personenzug seien 8 Personen getötet und 25 schwer verwundet worden.

#### Handel und Industrie.

B. B. Berlin, 5. Jan. (Börsebestimmungs- bild.) Wie schon in den letzten Tagen, erfreuten sich heute die Rentenwerte dank der zunehmenden Geldflüssigkeit und der zurechtfindenden Beurteilung der Gesamtlage auf den Kriegsschauplätzen einer weiteren zunehmenden Nachfrage. Die Führung hatten wiederum Kriegsanleihe und Schatzanweisungen, die ihre Kurssteigerung fortsetzten. In der Bevorzugung der Kriegsanleihe vor den seinerzeit zum gleichen Preise ausgegebenen Schatzanweisungen erblickt man einen Beweis dafür, daß die allmähliche Höherbewertung in der Hauptsache der anhaltenden Nachfrage des Publikums zuzuschreiben ist. Bemerkenswert ist, daß die Banken und Bankfirmen der sogenannten Stempelvereinigung, die sich nach wie vor von dem Geschäft in Industriewerten fernhalten, an dem Handel in deutschen Renten und besonders in Kriegsanleihen sich beteiligen. Von industriellen Spezialwerten setzten Rheinische Metallwaren, Dürener Metallwaren, Daimler Motoren, Adler Fahrradwerke und Köln-Rottweiler Pulverfabriken, sowie Maschinenfabriken und chemische Aktien ihre Steigerung fort, wenn auch gelegentlich in dem einen oder anderen Papier realisiert wird. Das Geschäft in Devisen und Banknoten war still. Begehr bestand für russische Noten. Geld ist unverändert flüssig.

### Letzte Nachrichten.

WB. Großes Hauptquartier, 6. Jan., vormittags. (Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Franzosen setzten gestern die planmäßige Beschließung der Orte hinter unserer Front fort. Ob sie damit ihre eigenen Landsleute obdachlos machen oder töten, scheint ihnen gleichgültig zu sein. Uns schadet die Beschließung wenig.

Bei Souain und im Argonnenwalde bemächtigten wir uns verschiedener feindlicher Schützengräben, schlugen verschiedene feindliche Angriffe zurück, machten 2 französische Offiziere und über 200 Mann zu Gefangenen.

Auf der viel umstrittenen Höhe westlich Sennheim saßen die Franzosen gestern früh erneut fest, wurden aber mit kräftigem Bajonett-Angriff wieder von der Höhe geworfen und wagten keine neuen Vorstöße mehr. Fünfzig Alpenjäger wurden von uns gefangen genommen.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der Ostgrenze und im nördlichen Polen auch gestern keine Veränderung.

In Polen westlich der Weichsel stehen unsere Truppen nach Fortnahme mehrerer feindlicher Stützpunkte bis zum Sucha-Abchnitt durch 1400 Gefangene und 9 Maschinengewehre blieben in unseren Händen.

Auf dem östlichen Silicauser ist die Lage unverändert.

#### Die oberste Heeresleitung.

Berlin, 6. Jan. (Priv. Tel.) Hohe Anerkennung wurde der Tapferkeit der 47. Reserve-division zuteil. Ihr Kommandeur, General v. Bessel, erhielt das Eisenerz Kreuz 1. Klasse und Telegramm seitens des Chefs des Generalstabes im Auftrage des Kaisers und von Generalfeldmarschall von Hindenburg, in denen der Division für ihr tapferes Verhalten an der Seite der Bundesgenossen, besonders in den Kämpfen südöstlich Kratau, Anerkennung gezollt wird. Auch Erzherzog Joseph Ferdinand und Feldmarschallleutnant Roth sandten Glückwunschtelegramme.

Ueber die Kämpfe bei Steinbach heißt es in einem Genfer Telegramm des „Berl. Lok.-Anz.“. Die Gefechte auf den Höhen von Cernah und um den Besitz des Dorfes Steinbach gehören nach den französischen Darstellungen zu den blutigsten des Feldzuges. Am erbittertesten wurde in der Nacht auf Montag um die Steinbacher Kirchenplaghäuser gerungen. Hier erlitten die Franzosen die allerschwersten Verluste. Von einer endgültigen Entscheidung kann, da beiderseits Verstärkungen erwartet wurden, keine Rede sein.

Laut „Berl. Tageblatt“ rügen von den gestern in Basel eingetroffenen französischen Zeitungen vier in besonders scharfer Weise eine Reihe von Einrichtungen der französischen Heeresleitung.

Der Pariser Mitarbeiter der „Neuen Züricher Zeitung“ bestätigt nach einer Meldung der „Kölnischen Zeitung“, daß die belgische Armee fürchtbar gelitten habe, sodaß sie als vernichtet gelten kann. Die Reste der aus Antwerpen gekommenen belgischen Armee kämpften auf einem kleinen Landstreifen am Meer, der von den Deutschen nicht besetzt werden konnte. Der wirkliche Bestand der belgischen Armee werde sorgfältig geheim gehalten. Es können kaum noch 20 000 Mann vorhanden sein.

Der „Berl. Lok.-Anz.“ meldet aus Kairo: Aus Kopenhagen wird berichtet, daß der frühere türkische Marineminister Djemal Pascha, der das Kommando des Heeres in Syrien hatte und am letzten Freitag in Jerusalem angekommen war, in seiner Wohnung tot aufgefunden wurde. Wahrscheinlich liegt ein Attentat vor.

Lyon, 6. Jan. (WB.) Die „Republicaine“ meldet aus Lissabon: Die unionistischen Senatoren sind dem Beispiel der unionistischen Kammerdeputierten gefolgt und haben gestern ihre Mandate niedergelegt. Da die durch die Verfassung geforderte Zahl der Abgeordneten nicht mehr vorhanden ist, können die Kammern nicht mehr tagen.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Beck.

### Bekanntmachungen der städt. Verwaltung zu Herborn.

#### Bekanntmachung.

Alle Gewerbetreibenden, Großhandlungen, Fabrikbetriebe und Landwirte, sofern sie irgendwelche Erzeugnisse nach Maß oder Gewicht verkaufen oder den Umfang von Leistungen dadurch bestimmen, werden hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß die Nachzeichnung aller dem Verkehr dienenden Meßgeräte, wie Längen- und Flüssigkeitsmaße, Meßwerkzeuge, Hohlmaße, Gewichte und Wagen unter 3000 kg Tragfähigkeit alle zwei Jahre zu erfolgen hat und in der Zeit vom 4. bis zum 19. d. Mts. im Amtsal der Eichämter hierseits stattfindet. Alle eichpflichtigen Sachen sind während dieser Zeit gereinigt zur Nachzeichnung vorzulegen. Bei der Nachzeichnung werden die Meßgeräte auf ihre Verkehrsfähigkeit geprüft und dann neben dem Eichstempel mit dem Jahreszeichen versehen.

Herborn, den 2. Januar 1915.

Die Polizei-Verwaltung:

Der Bürgermeister: Birkendahl.

### An die Bürgerschaft!

Der unterzeichnete Kriegsfürsorge-Ausschuß hat beschlossen, unsere Krieger zu Kaisers Geburtstag wiederum mit einem Paketchen zu erfreuen. Hierzu soll die Einspruchswoche vom 11. bis 17. d. Mts. benützt werden. An die Bürgerschaft richten wir hiermit die Bitte, uns zu diesem Zwecke Liebesgaben, wie Zigarren, Tabak, Zigaretten, Dauerwurst pp. wiederum zur Verfügung zu stellen. Auch Geldspenden zum Ankauf dieser Sachen sind willkommen. Alle Liebesgaben bitten wir in der Zeit vom 7. bis einschließlich 11. d. Mts. auf Zimmer Nr. 9 des Rathhauses — Eingang Bahnhofstraße — abgeben lassen zu wollen.

Die Angehörigen der Krieger bitten wir, die Adressen derselben bis spätestens zum 9. d. Mts., abends, auf dem Rathhaus abzugeben.

Herborn, den 4. Januar 1915.

Namend des Kriegsfürsorge-Ausschusses:

Birkendahl, Bürgermeister.

Die Auszahlung der Reichsanterstützung für die Angehörigen der Krieger findet in den Monaten Januar und Februar an allen Samstagen statt, beginnend am 9. Januar 1915.

Herborn, den 2. Januar 1915.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

### Öffentlicher Dank.

Von der Abteilung Saugspritze 3 der Freiwilligen Feuerwehr sind mir durch Herrn Adolf Ries 25 Mark für Kriegsfürsorgezwecke übergeben worden, welches mit dem Ausdruck herzlichsten Dankes hiermit bescheinigt

Herborn, den 5. Januar 1915.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

### Wegebau-Verdingung.

Samstag, den 9. ds. Mts., nachmittags 2 1/2 Uhr beginnend, werden in der Wirtschaft Selzer dahier zur Herstellung des Buzinalweges nach Amdorf an der Herborn—Hachenburger Bezirksstraße

- die Lieferung von 135 cbm Basaltbruchsteinen,
- das Anfahren,
- das Zerhacken,
- das Auftragen,
- die Lieferung und das Anfahren von 23 cbm Bindematerial

auf das Benützlichnehmende veranlaßt.

Herborn, den 6. Januar 1915.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

### Preuß.-Süddeutsche Klassen-Lotterie.

Ziehung 2. Klasse am 12. u. 13. Februar.

Letzter Erneuerungstermin: 8. Februar.

Empfehle noch zur 2. Klasse:

1/4 à M. 20.— | Porto

1/8 à M. 10.— | 15 Pf.

R. Stauf, Siegen,

Kgl. Lotterie-Einnehmer.

### Stricklampen

werden angekauft das Pfd. zu 50 Pfg. Offerten an die Exped. des Herb. Tagebl.

### 2 fast neue Dauerbrandöfen

billig zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle des Herb. Tagebl.

Dr. Busch's Feuchtheilung, à Fl. 50, 30 Pfg., Dr. Busch's Johannishierseife, à Fl. 50, 30 Pfg., Dr. Busch's echte Eucalyptus-Renthol-Bonbon, à 80 Pfg., wirken Wunder. Bei Friedr. Michel, Drogerie, Herborn.

### Gesangbuch

auf dem Wege von der evgl. Kirche bis in die Kaiserstraße verloren. Der Finder wird gebeten, dasselbe in der Geschäftsstelle des Herb. Tagebl. abzugeben.

### Todesanzeige.

Hiermit die traurige Nachricht, dass unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante, die Witwe

### Frau Johannette Schanz,

geb. Rückert,

im Alter von 66 Jahren gestern Abend 1/2 9 Uhr nach kurzem Leiden sanft dem Herrn entschlafen ist. Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelm Theis, Maria Theis, geb. Rückert u. Kinder, Heinrich Moritz, Pauline Moritz u. Kinder.

Herborn, den 6. Januar 1915.

Die Beerdigung findet Samstag, den 9. Januar, nachmittags 1/2 3 Uhr vom Trauerhause, Bahnhofstr. Nr. 19, aus statt.

Tüchtige Metallgießer, Modellschlosser und Ziseleure gesucht. Herm. Gömpfer, Herborn.

Sattler, Tapezierer, Schuhmacher für Militärornister bei hohem Lohn und dauernder Beschäftigung gesucht. Heinrich Schlemm, Sattlermeister, Siegen, Friedrichstr. 7.

Tüchtige Schlosser und Klempner zum sofortigen Eintritt bei gutem Lohn gesucht. Siegener Aktien-Gesellschaft für Eisenkonstruktion, Brückenbau und Verzinkerei, Geisweid in Westfalen.

Tüchtige Streuer und Brenner für Deden und Gasherde von größerem Emailierwerk für dauernde Arbeit gesucht. Off. unter „Emailierwerk“ an die Expedition des Herb. Tagebl. erbeten.

Die Geburt einer Tochter zeigen an Amtsrichter Citron und Frau Eva, geb. Häckel. Berlin-Halensee, den 2. Januar 1915.

Todesanzeige. Hiermit die traurige Nachricht, dass unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante, die Witwe Frau Johannette Schanz, geb. Rückert, im Alter von 66 Jahren gestern Abend 1/2 9 Uhr nach kurzem Leiden sanft dem Herrn entschlafen ist. Um stille Teilnahme bitten Die trauernden Hinterbliebenen: Wilhelm Theis, Maria Theis, geb. Rückert u. Kinder, Heinrich Moritz, Pauline Moritz u. Kinder. Herborn, den 6. Januar 1915. Die Beerdigung findet Samstag, den 9. Januar, nachmittags 1/2 3 Uhr vom Trauerhause, Bahnhofstr. Nr. 19, aus statt.